

# Wallfahrt nach Einsiedeln



Anbetung einer Marienstatue durch in der Schweiz lebende Tamilen hinduistischen Glaubens, Kloster Einsiedeln, 2007 (© Christof Hirtler, Altdorf)

Das Wandern oder Fahren zu einer heiligen Stätte, das Wallfahren, ist in der Schweiz eine breit abgestützte Praxis der katholischen Glaubensausübung. Während viele im öffentlichen Raum zelebrierten Frömmigkeitsrituale in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Sichtbarkeit und Bedeutung einbüssten oder sogar ganz verschwanden, blieb die Pilgerreise für ein grosses und sozial durchmischtes Publikum attraktiv. Neben den alt-hergebrachten religiösen Beweggründen für das Wallfahren, trat in jüngerer Zeit das Bedürfnis nach individueller Selbsterfahrung. In der Zentralschweiz steht den Pilgern eine Vielzahl an Sakralbauten mit spezifischen Marien- oder Heiligenfiguren offen, die für die lokale Wallfahrt ausgelegt sind. Darüber hinaus existiert eine ganze Reihe an Wallfahrtskirchen, deren Gnadenbilder und Reliquien ein überregionales Publikum anziehen. Die meist frequentierte unter ihnen ist die Klosterkirche Einsiedeln. Jährlich besuchen etwa 500'000 Pilger aus der ganzen Welt die in die Kirche integrierte Gnadenkapelle, um die dort aufgestellte Schwarze Madonna, eine spätgotische Holzfigur, zu sehen und zu verehren. Der Grossteil reist aus der Schweiz und dem umliegenden Ausland (Norditalien, Südbaden und Elsass) an; stark vertreten sind zudem Pilger aus ostmitteleuropäischen Ländern wie Polen, Ungarn oder der Slowakei. Die Einsiedler Wallfahrtstradition reicht mindestens bis ins 13. Jahrhundert zurück – vermutlich ist sie aber noch älter.

Verbreitung	SZ (Einsiedeln)
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken
Version	März 2024
Autor	Marius Risi

Lebendige Traditionen  
traditions vivantes  
tradizioni viventi  
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK

---

Das Wandern oder Fahren zu einer heiligen Stätte, das Wallfahren, ist in der Schweiz eine seit Jahrhunderten geübte, nach wie vor breit abgestützte Praxis der katholischen Glaubensausübung. Während viele im öffentlichen Raum zelebrierten Frömmigkeitsrituale in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark an Sichtbarkeit und Bedeutung einbüssten oder ganz verschwanden, blieb die Pilgerreise für ein grosses und sozial durchmischtes Publikum attraktiv. Neben die althergebrachten religiösen Beweggründe für das Wallfahren trat in jüngerer Zeit das Bedürfnis nach individueller Selbsterfahrung. In der Zentralschweiz stehen den Pilgerinnen und Pilgern eine Vielzahl an Sakralbauten offen, die insbesondere für die lokale Wallfahrt ausgelegt sind. Sie beherbergen in der Regel eine spezifische, im Mittelpunkt der Verehrung stehende Marien- oder Heiligenfigur. Darüber hinaus existiert eine Reihe an Wallfahrtskirchen, deren Gnadenbilder und Reliquien ein überregionales Publikum anziehen. Die meist frequentierte unter ihnen ist die Klosterkirche Einsiedeln. Jährlich besuchen etwa 500'000 Pilgerinnen und Pilger aus der ganzen Welt die in die Kirche integrierte Gnadenkapelle, um die dort aufgestellte Schwarze Madonna, eine spätgotische Holzfigur, zu sehen und zu verehren. Der Grossteil reist aus der Schweiz und dem umliegenden Ausland (Norditalien, Südbaden und Elsass) an, zudem kommen viele Pilgerinnen und Pilger aus ostmitteleuropäischen Ländern (wie Polen, Ungarn oder der Slowakei). Die Einsiedler Wallfahrtstradition reicht mindestens bis ins 13. Jahrhundert zurück – vermutlich ist sie aber noch älter.

### **Auf dem Weg...**

Die persönlichen Motivationen, eine Wallfahrt zu unternehmen, sind seit jeher vielschichtig. Religiöse Beweggründe stehen insgesamt im Vordergrund, denn das Aufsuchen einer Pilgerstätte beinhaltet zumeist die Absicht, in irgendeiner Form mit Gott in einen Dialog zu treten. Dazu dient traditionellerweise das Gebet und die (christliche) Meditation, aber auch diverse, oft Jahrhunderte alte Frömmigkeitsrituale wie beispielsweise das Kerzenanzünden, das Berühren einer Heiligenfigur oder das Trinken aus einer heiligen Quelle. Materialisierte Gesten des Dankens und Bittens, insbesondere das Anbringen von Motivgaben (gemalte Bilder, figürliche Gebilde und anderes) an Kirchenwänden, gehören mittlerweile fast vollständig der Vergangenheit an.

Fürbittbücher, in welche man Anliegen einschreiben kann, sind hingegen noch verschiedentlich anzutreffen. Bereits im 18. Jahrhundert verschwanden die Sühnewallfahrten, zu denen die Delinquenten von kirchlichen wie weltlichen Gerichten häufig verurteilt wurden. Diese verordneten Bussgänge führten in strapaziösen, tage- oder wochenlangen Fussmärschen in die grösseren Pilgerzentren der katholischen Welt, nach Rom, nach

Santiago de Compostela und nicht zuletzt auch nach Einsiedeln.

Die Erfahrung einer körperlichen Anstrengung in Verbindung mit kontemplativer Einkehr, zählt zu den Kernelementen der traditionellen Wallfahrt. Sie bleibt nicht auf die heilige Stätte beschränkt, sondern lässt sich schon auf dem Weg dorthin machen. So waren seit jeher die Fusspfade selbst, im Besonderen die daran angrenzenden Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen, Orte der Gebetsausübung. In dieser sogenannten Sakrallandschaft bewegten sich die Wallfahrer sowohl in Gruppen wie auch als Einzelpersonen, oft gekennzeichnet durch einen Pilgerstab und Pilgerabzeichen.

Mit dem Aufkommen der modernen Transportmittel verlor der Fussmarsch an Bedeutung. Im Fall von Einsiedeln brachte die 1877 eröffnete Eisenbahn von Wädenswil her grosse Pilgerscharen in Tagesausflügen ins Klosterdorf. Vor dem Hintergrund des Kulturkampfs orchestrierte und instrumentalisierte die Kirche diesen Einzug der Massen umgehend als Demonstration katholischer Geschlossenheit. Bald nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Carfahrten auf, die zu einer Aufspaltung der Pilgerinnen und Pilger in kleinere Gruppen führten – eine Entwicklung, die sich mit dem Überhandnehmen der Individualreisen noch akzentuierte. In Teilen der Pilgerschaft lässt sich seit etwa der Jahrtausendwende eine Rückbesinnung auf vormoderne Qualitäten der Wallfahrt beobachten. So bestreitet seit 2001 an der traditionellen Luzerner Landeswallfahrt eine Gruppe von rund 150 Personen die Strecke von Luzern nach Einsiedeln (36 Kilometer) zum grössten Teil wieder zu Fuss.

### **... zur Schwarzen Madonna**

In Einsiedeln angekommen, treten die Pilger einer imposanten barocken Klosteranlage gegenüber. Der darin seit 934 ununterbrochen beheimatete Benediktinerorden unterhält für die Wallfahrer eine breite Palette an Angeboten. Sie reichen von Pilgergottesdiensten, Segnungen und Seelsorgegesprächen bis zu Orgelkonzerten, Gesangsvorträgen (tägliches «Salve Regina») und Gebäudeführungen.

Der bedeutendste kultische Anziehungspunkt am Ort, das Gnadenbild, besteht aus einer 117 Zentimeter hohen Marienfigur aus Lindenholz. Auf ihrem linken Arm trägt sie das bekrönte Jesuskind. Ursprünglich drapierte man die Statue wohl nur mit einem einfachen Umhang, ehe man im 17. Jahrhundert begann, sie mit massgeschneiderten Kleidern im Stil der spanischen Hoftracht auszustatten. Mittlerweile verfügt der Kustos des Klosters, der den Paramentenbestand des Stifts betreut, über eine Garderobe mit 27 prunkvollen Gewändern aus fünf Jahrhunderten. Er kleidet die Madonna jeweils

---

passend zur Jahreszeit oder kirchlichen Festtagen ein. Die schwarze Gesichtsfarbe bei Mutter und Kind rühren vom Russ der Kerzen und Öllampen her, dem das Standbild täglich ausgesetzt war. Schon im 17. Jahrhundert sprach man deshalb gemeinhin von der «Schwarzen Madonna von Einsiedeln».

Die Installierung der Statue in der Gnadenkapelle geht auf das Jahr 1466 zurück. Sie war die direkte Folge eines Klosterbrands, der ein Jahr zuvor die ältere Marienfigur zerstört hatte. Zu jenem Zeitpunkt lag die Etablierung des Wallfahrtsbetriebs schon mindestens zweihundert Jahre zurück. Damals, im 13. Jahrhundert, bildete sich die Legende der Einsiedler «Engelweihe» aus – zumindest wird sie dann in den Quellen erstmals fassbar. Sie besagt, dass Christus selbst in der Nacht vom 13. auf den 14. September 948 zusammen mit zahlreichen Engeln vom Himmel herabgestiegen sei, um die Kapelle des Heiligen Meinrad, die Urzelle des späteren Klosters, eigenhändig seiner Mutter Maria zu weihen. Auf die Gläubigen übte diese legendäre Überlieferung bald eine grosse Anziehungskraft aus.

Die Pilgerfahrt nach Einsiedeln entwickelte sich insbesondere in den Tagen um das Engelweihfest zu einer Massenveranstaltung. Allein während den zweiwöchigen Feierlichkeiten im Jahr 1466 verkaufte das Kloster 130'000 Pilgerzeichen. Überhaupt gedieh der Vertrieb von Andenken und Devotionalien über Jahrhunderte hinweg prächtig. Die Einsiedler Schafböcke (ein runder Honigkuchen, auch «Holäbänz» oder «Hälibock» genannt) fanden weitherum Verbreitung, weil die Wallfahrer sie als relativ lange haltbares, schmackhaftes, gesegnetes Mitbringsel verwenden konnten. Auch Talismane und Amulette in den verschiedensten Formen und Funktionen gehörten zum Sortiment der zahlreichen Läden.

### **Landeswallfahrten**

In allen sechs Zentralschweizer Kantonen werden an einem je eigenen Tag im Jahreslauf Landeswallfahrten nach Einsiedeln mit teils hunderten von Pilgerinnen und Pilgern durchgeführt. Dabei lassen sich hinsichtlich des gesellschaftlichen Stellenwerts der Veranstaltung Unterschiede feststellen – gerade auch in historischer Perspektive: Das Alte Land Schwyz war aufgrund seiner geografischen Nähe und seinen engen, konfliktiven Beziehungen zum Kloster schon früh in die Wallfahrt eingebunden. Eine lange Tradition der obrigkeitlich angeordneten und später dann mitgetragenen Einsiedlerfahrt weist auch der Stand Zug auf. Seit 1426 pilgern Bewohnerinnen und Bewohner aller (Kirch-)Gemeinden immer am Auffahrtstag durch das Ägerital über den Raten nach Einsiedeln. Eine stattliche Anzahl tut dies bis heute zumindest teilweise zu Fuss, darunter auch

Regierungsmitglieder oder Standesvertreter in den Eidgenössischen Räten. Während die einen Pilgernden unterwegs eher die stille Einkehr suchen, pflegen andere gerne das Gespräch. Abwechselnd tragen sie ein auf einer langen Stange aufgesetztes goldenes Kreuz über die ganze Distanz mit. Ein Priester gibt den Betherhythmus vor.

In den südlichen Kantonen der Zentralschweiz führen die Landeswallfahrten nicht nur nach Einsiedeln, sondern auch nach Sachseln (Kanton Obwalden) zu den Wirkungsstätten des Heiligen Bruder Klaus. Uri kennt einen jährlich alternierenden Turnus. In Nidwalden wie in Obwalden finden jedes Jahr sogar zwei Landeswallfahrten statt, damit im Verlauf eines Kirchenjahrs beide Pilgerorte berücksichtigt werden können. Im Fall der Einsiedlerfahrt reicht die Tradition bis ins Jahr 1540 respektive 1558 zurück. Auch kleinere Wallfahrten und Bittgänge zu lokalen Wallfahrtsstätten sind weit verbreitet.

Seit dem 19. Jahrhundert existiert die Luzerner Landeswallfahrt nach Einsiedeln. Im Gegensatz zu den Ländern nahm sich hier die Regierung nie offiziell der Organisation und Durchführung an. Die Pilgerfahrt entstand im Umfeld der kriegerischen Freischarenzüge von 1844 und 1845 und wurde später wesentlich von Vereinen (Sektion Luzern des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, Schweizerischer Katholischer Frauenbund Luzern) getragen. 2001 beteiligte sich auch ein amtierender Regierungsrat massgeblich an der erfolgreichen Wiederbelebung der Fusswallfahrt, in Übereinstimmung mit der Luzerner Tradition nicht in offizieller Funktion, sondern als Privatperson.

Jährliche Pilgerfahrten nach Einsiedeln sind ausserdem bei katholischen Migrantinnen und Migranten aus europäischen Ländern verbreitet. Italienische, spanische, portugiesische, kroatische, kosovarische, slowenische, slowakische oder tschechische Ausländervereine organisieren für ihre Mitglieder eigene Wallfahrtstage. Eine besondere Beziehung zur Schwarzen Madonna bauten die tamilischen Exilantinnen und Exilanten christlichen wie auch hinduistischen Glaubens in der Schweiz auf. Sie fühlen sich vom Ausdruck der mütterlichen Liebe angesprochen und verbinden ihre Marienverehrung mit Heimat- und Familienerinnerungen.

---

### **Weiterführende Informationen**

Paul Hugger: Pilgerschaft und Wallfahrt. In: Volksfrömmigkeit in der Schweiz. Ed. Ernst Halter, Dominik Wunderlin, Giorgio von Arb. Zürich, 1999, p. 202–219

Stefan Jäggi: Religion und Kirche im Alltag. In: Geschichte des Kantons Schwyz, Band 3. Ed. Historischer Verein des Kantons Schwyz. Zürich, 2012, S. 243–271

---

Detta Kälin: Notwende. Votivgaben für die Schwarze Madonna von Einsiedeln. Ausstellung vom 3. Juli bis 14. September 2003 im Marstall des Klosters Einsiedeln. Egg, 2003

Kari Kälin: Schauplatz katholischer Frömmigkeit. Wallfahrt nach Einsiedeln von 1864 bis 1914 (Religion, Politik, Gesellschaft in der Schweiz 38). Freiburg i. Ü., 2005

Josef Lang: Die Zuger Wallfahrten nach Einsiedeln – Spiegel der religiösen Entwicklung. In: Zug erkunden. Bildessays und historische Beiträge zu 16 Zuger Schauplätzen. Ed. Staatsarchiv Zug. Zug, 2002, S. 25–53

Othmar Lustenberger: Bild und Abbild. Einsiedler Pilgerzeichen, Einsiedler (Gnaden-)Kapellen, Einsiedler Gnadenbilder. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Neue Folge 111. München, 2000, p. 257–295

Othmar Lustenberger: Einsiedler Marienverehrung am Vorabend der Reformation. In: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz 94. Schwyz, 2002, p. 287–304

Patricia Mettler-Kraft: Wallfahrt und Wunder im Spiegel der frühen Mirakelbücher des Klosters Einsiedeln. Eine quantitative Auswertung der Mirakelüberlieferung von 1587-1674. In: Der Geschichtsfreund 157. Stans, 2004, p. 71–144

Alois Senti: Die Wallfahrt zur Schwarzen Madonna von Einsiedeln. In: Werbung für die Götter. Heilsbringer aus 4000 Jahren. Ed. Thomas Staubli. Freiburg i. Ü., 2003, p. 117–153

Hans Steinegger: Einsiedler Pilgersagen. Sankt Meinrad, Kloster, Mönche, Schwarze Madonna, Wallfahrten. Überlieferungen aus der Schweiz, Süddeutschland und Österreich. Schwyz, 2010

Schweizerisches Nationalmuseum (Ed.): Kloster Einsiedeln. Pilgern seit 1000 Jahren. Berlin, 2017

Heinz Nauer: Fromme Industrie. Der Benzinger Verlag Einsiedeln 1750-1970. Baden, 2017

Markus Näpflin: Frömmigkeitspraxis in Nidwalden zwischen 1570 und 1800: Eine Untersuchung der Kreuzgänge und Stanser Bruderschaften. Lizentiatsarbeit Universität Bern, 2006

[Wallfahrt, Kloster Einsiedeln](#)

[Luzerner Landeswallfahrt nach Maria Einsiedeln](#)

## **Kontakt**

[Wallfahrt, Kloster Einsiedeln](#)